

Erklärung

der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit in Mecklenburg-Vorpommern zum zunehmenden Antisemitismus

In diesen Tagen finden an vielen Orten in Deutschland Gedenkveranstaltungen aus Anlass der Pogrome vom 9./10. November 1938 statt, so auch in unserem Bundesland in Schwerin und Rostock. Vor 80 Jahren wurden in vielen Städten Geschäfte und Wohnungen jüdischer Bürger zerstört, Synagogen fielen Brandstiftungen zum Opfer. Antisemitische Vorurteile und Stereotype, Neid und Hass zeigten ihr verbrecherisches Antlitz. Es begann mit der Ausgrenzung von Menschen und Familien aus vielen Bereichen des öffentlichen Lebens, es folgten die rechtliche Stigmatisierung und Verfolgung, dann Brandschatzung, Mord und Vertreibung und am Ende der millionenfache Tod in den Vernichtungslagern. Obwohl die Reichspogromnacht von den nationalsozialistischen Machthabern und ihres Terrorapparates organisiert war, schauten viele Menschen zustimmend zu oder beteiligten sich gar daran. Nur wenige von ihnen widersprachen aktiv oder leisteten Widerstand. Es waren die Nachbarn, deren Gleichgültigkeit die antisemitischen Verbrechen ermöglichten.



Es ist ein Geschenk, das heute wieder Jüdinnen und Juden im Land der Täter leben, hier wohnen und arbeiten. Jüdisches Leben gehört in unsere Städte einerseits ganz selbstverständlich dazu. Andererseits nehmen antisemitische Übergriffe und verbale Angriffe auf Juden in unserer Gesellschaft zu. Menschen, die gegen Juden hetzen, zeigen dies jetzt ganz offen. Antisemitismus ist eben nicht mit dem Untergang der nationalsozialistischen Herrschaft aus der Gesellschaft verschwunden. Antisemitismus ist kein erledigter historischer Aspekt sondern ist Teil unserer Gegenwart. Wenn jüdische Bürgerinnen und Bürger überlegen, ob sie in unserem Land noch gut und sicher leben können, dann sollte dies uns Anlass sein, über die aktuellen Gefahren des Antisemitismus zu reden und dagegen vorzugehen.

Gerade als Christen und als Kirchen tragen wir eine große Schuld und Verantwortung. Antisemitismus, das sich Profilieren auf Kosten des Volkes Israel, gehört zu den dunklen und den christlichen Glauben verfälschenden Seiten kirchlichen Lebens und christlicher Theologie. Das in den kirchlichen Stellungnahmen der letzten Jahre, das Bekennen der eigenen Schuld und des Versagens der Kirchen, muss sich nun im Alltag von Kirche und Gesellschaft bewähren. Antisemitismus ist Sünde!

Beschlossen vom Vorstand der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit in Mecklenburg-Vorpommern am 6. November 2018